



Jugendarbeit

an luxemburger



Schulen:

Eine Bestandsaufnahme im Rahmen der
démarche périscolaire et participative



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse

Inhaltsverzeichnis

1. Die “démarche périscolaire et participative”

1.1. Vorbemerkungen	7
1.2. Außerschulisches Angebot und Schülerbeteiligung im Rahmen des Schulentwicklungsplans	9
1.2.1. Die außerschulischen Aktivitäten	9
1.2.2. Schülerbeteiligung.....	10
1.2.3. Die “Services socio-éducatifs”	11
1.2.4. Unterstützung des MENJE bei der Umsetzung der “démarche périscolaire et participative”	12

2. Methodik

2.1. Erste Vorbereitungen : “Cahier de charges”, Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals, Projektformular zur “démarche offre périscolaire”	14
2.2. Vorbereitung der Interviews: Leitfaden und Datenbankerstellung.....	16

3. Die Bestandsaufnahme

3.1. Ergebnisdarstellung der Bestandsaufnahme	20
3.1.1. “Services socio-éducatifs”	20
3.1.2. Außerschulische Aktivitäten	25
3.1.3. Jugendtreff	27
3.1.4. Schülerbeteiligung	30
3.1.5. Abschließende Bemerkungen.....	34

4. Artikulierte Vorhaben und Ziele der Schulen innerhalb der “démarche offre périscolaire et participative”	
4.1. Kurze Darstellung	38
4.2. Zur Verfügungstellung von zusätzlichem Personal	41
5. Die Konferenz Youth Work – Jugendarbecht an der Schoul am Kontext vum Périscolaire an der Schülerbedeelegung	
5.1. Vorträge.....	44
5.2. Arbeitsgruppen und Ergebnisse.....	46
5.3. Abschlussworte vom Bildungsminister Claude Meisch	48
6. Ausblick	
6.1. Umsetzung der Projekte und die Pilotgruppen.....	52
6.2. “Cadre de référence”	54
7. Fußnoten	59

Impressum: Jugendarbeit an luxemburgischen Schulen

Juli 2018

Editeur: Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse

Département de l'enfance et de la jeunesse

Impression: REKA

ISBN: 978-99959-1-230-7

www.men.lu







1.

**Die “démarche périscolaire
et participative”**

1.1. Vorbemerkungen

„*Ënnerschiddlech Schoule fir ënnerschiddlech Schüler*“ – Die Schulen sind in unserer heutigen, sich immer schneller verändernden Gesellschaft mit einer sehr unterschiedlichen Schülerpopulation konfrontiert, dies sowohl auf sozialer, sprachlicher und kultureller Ebene, wie auch im Hinblick auf die Personalkompetenzen und kognitiven Fähigkeiten der Jugendlichen. Mit der neuen Lycée-Reform im Jahr 2017 will das Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend (Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, kurz MENJE) die Schulen darin bestärken, dieser Vielfältigkeit Rechnung zu tragen und sie bei der Umsetzung ihres pädagogischen Auftrags unterstützen: Jeder Jugendliche in unserem Schulsystem sollte bestmöglichst in seinen Fähigkeiten gefördert werden, die Chance auf eine Ausbildung erhalten, sowie auf seine berufliche Zukunft und seine soziale Rolle als Teil der Gesellschaft vorbereitet werden.

Bei der Durchführung dieses Bildungsauftrags ist erwünscht, dass die Sekundarschulen überwiegend autonom vorgehen und Eigenverantwortung übernehmen, damit das schulische Angebot den Besonderheiten ihrer jeweiligen Schülerschaft samt ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht wird. Das neue Schulgesetz vom 29. August 2017 sieht daher vor, dass jede Schule ein eigenes Profil sowie ihre Vorgehensweise (*“démarche des lycées”*) definiert und einen Schulentwicklungsplan¹ (Plan de développement scolaire, kurz PDS) für die Dauer von drei Jahren erstellt, welcher an die Schülerpopulation angepasst ist.

Diese selbst bestimmte *“démarche”* erstreckt sich auf sieben Hauptbereiche², die das Ministerium festgelegt hat, um die Schulqualität zu gewährleisten und demzufolge auch den tendenziell steigenden Zahlen der Schulabbrüche³ junger Menschen entgegen zu wirken.

Neben der Unterstützung der Jugendlichen auf schulischer Ebene, der Inklusion junger Menschen mit spezifischen Bedürfnissen, der beruflichen und schulischen Orientierung, der Förderung der Medienkompetenz sowie der psycho-sozio-educativen Betreuung, beabsichtigt das Ministerium, das außerschulische Angebot auszubauen und die Beteiligung von Schülern und Eltern zu stärken. Für die einzelnen Bereiche werden die Ziele auf nationaler Ebene in einem Rahmenplan (*cadre de référence*), in Zusammenarbeit mit den

jeweiligen Akteuren im Bereich der Bildung, definiert. Diese Dokumente dienen den Schulen als Unterstützung bei der Umsetzung ihrer "démarche" in den sieben Bereichen.

Das Ziel, jungen Menschen nicht nur Fachwissen zu übermitteln, sondern sie ebenfalls zu aktiven Bürgern heranzubilden, stellt das Bildungssystem vor die Herausforderung, den Erwerb von Lebenskompetenzen (life skills) in der Schule zu ermöglichen. Hierzu gehören sowohl die personalen und sozialen Fähigkeiten, wie auch das Vermögen, seine eigenen Stärken, Schwächen und seine Selbstwirksamkeit einzuschätzen.

Um diesem Bildungsauftrag gerecht zu werden, ist es wichtig, ein vielfältiges, schulisches, aber auch außerschulisches Angebot sicher zu stellen. Mit der "démarche périscolaire et participative" (s. Bereich 7° des Schulentwicklungsplans) soll ein Handlungsfeld geschaffen werden, in welchem sich der Heranwachsende mittels non-formaler Bildungsprinzipien⁴ zu einem aktiven und selbstbestimmenden Menschen entfalten kann.

Die **Lycée-Reform von 2017** sieht vor:

- Definieren der eigenen Vorgehensweise ("**démarche des lycées**") in sieben Bereichen
- Erstellung eines **Schulentwicklungsplans (plan de développement scolaire)** für die nächsten drei Jahre
- Die "**démarche périscolaire et participative**" bildet einen dieser sieben Bereiche

1.2. Außerschulisches Angebot und Schülerbeteiligung im Rahmen des Schulentwicklungsplans

Das außerschulische Angebot sowie die verstärkte Schülerbeteiligung bilden seit der Lycée-Reform einen Teil des Schulentwicklungsplans und sind gesetzlich definiert und veranlasst worden. Das MENJE ist bestrebt, das außerschulische Angebot und die Schülerbeteiligung an den Sekundarschulen auszubauen und durch weitere Ressourcen zu stärken. Ein Großteil der damit verbundenen Aktivitäten gründen auf den Prinzipien non-formaler Bildung, welche keinen spezifischen, formalen Lehrplan vorschreiben, sondern in erster Linie auf die Entwicklung der Lebenskompetenzen (life skills) sowie auf die persönliche Entfaltung der Jugendlichen abzielen. Ferner zeichnen sich die außerschulischen Aktivitäten durch den Aspekt der freiwilligen Teilnahme aus, und der Schwerpunkt liegt in erster Linie auf der Mitbestimmung, Selbstgestaltung oder Selbstverwaltung der Aktivitäten und der zur Verfügung gestellten Räume.

1.2.1. Die außerschulischen Aktivitäten

Artikel 16 des neuen Schulgesetzes⁵ sieht vor, dass jede Schule über ein außerschulisches Angebot, in Form von Lernaktivitäten, sportlichen und/oder kulturellen Aktivitäten, verfügt.

Neben den genannten außerschulischen Aktivitäten will das MENJE, mit der fachlichen Unterstützung der Abteilung des "Service de la Jeunesse", ein Konzept für einen "Jugendtreff" an den Schulen entwickeln. Hierbei handelt es sich um einen Treffpunkt für die Schüler, wo diese sich außerhalb der Schulstunden freiwillig aufhalten können, und dessen Gestaltung sie, mit der nötigen Betreuung, übernehmen können. Zudem kann der Jugendtreff einen Ort darstellen, an dem außerschulische Aktivitäten ihren Raum finden.

1.2.2. Schülerbeteiligung

Ein weiteres Ziel der Bildungsreform ist die Förderung der Schule als offener, partizipativer Ort. Den Schülern, aber auch den Eltern wird innerhalb der Schulgemeinschaft mehr Mitbestimmungs- sowie Mitgestaltungsrecht zugesprochen. Desweiteren erhalten sie die Möglichkeit, sich noch mehr in Entscheidungsprozesse einzubringen. Ein wichtiger Faktor ist an dieser Stelle die Unterstützung der Schülervertretung (comité d'élèves), welche in Form des Gesetzes⁶ von 2017 adaptiert wird. So muss jede Schule ein Schülerkomitee zusammenstellen und diesem die nötigen Räumlichkeiten für die Treffen sowie das nötige Informationsmaterial zur Verfügung stellen. Hervorgehoben sei, dass das Schülerkomitee neben seinem Mandat, die Schülerschaft bei der Schulleitung und verschiedenen Gremien zu vertreten, auch das Recht hat, Vorschläge auszuarbeiten, die den Schulalltag betreffen. Zudem wird das Schülerkomitee bei diesen Aktivitäten von einer Person aus der Schulgemeinschaft begleitet. Das sozio-educative Personal wird bei der Förderung und Unterstützung der Komitees eine zentrale Rolle spielen. Auf diese Weise soll der Schülervertretung eine stärkere Stimme verliehen werden und diese zu mehr Mitbestimmung animieren.

Ferner sind die Wahlen der Mitglieder des Schülerkomitees und die Informationsveranstaltungen, die im Rahmen der Wahlen von den Schulen organisiert werden, zu betonen. In diesem Bereich erscheint es sinnvoll, ein Konzept auszuarbeiten, damit der Prozess der Schülerbeteiligung von Anfang an als klares Element in den Schulen sichtbar wird.

Hinsichtlich der vorgeschriebenen Räumlichkeiten könnte der "Jugendtreff" eine Möglichkeit darstellen, das Konzept eines Treffpunkts für die Jugendlichen innerhalb der Schule mit dem der Begleitung des Schülerkomitees zu verbinden. Die im Gesetz veranlasste Befugnis des Schülerkomitees, kulturelle, sportliche oder soziale Aktivitäten zu organisieren, könnte ebenfalls als Basis dienen, um den Bereich Schülerbeteiligung mit dem des außerschulischen Angebots zu verbinden.

1.2.3. Die “Services socio-éducatifs”

Laut Artikel 28bis⁷ des neuen Schulgesetzes vom 29. August 2017 wird an jeder Schule ein “Service socio-éducatif” (SSE) gegründet, welcher die Umsetzung des außerschulischen Angebots garantiert. Der “Service socio-éducatif” besteht entweder als unabhängige Einheit oder als Teil vom “Service psycho-social et d’accompagnement scolaires” (SePAS). In beiden Fällen arbeitet er eng mit den Mitgliedern des SePAS sowie den Lehrkräften zusammen.

Die Aufgaben der “équipes socio-éducatives” erstrecken sich in erster Linie auf den Bereich des außerschulischen Angebots, und damit verbunden der Förderung von Lebenskompetenzen sowie den sozialen und personalen Fähigkeiten der Jugendlichen. Der SSE ist somit zuständig für die Organisation und Durchführung außerschulischer Aktivitäten, von sozio-erzieherischen Projekten, aber auch für die Begleitung des Schülerkomitees. Die genannten, und im Gesetz festgehaltenen, Arbeitsfelder (missions) der “Services socio-éducatifs” können zudem zur Schaffung eines positiven Schulklimas beitragen. Die außerschulische Betreuung sowie der “non-formale Zugang” zum Jugendlichen erlaubt es dem sozio-educativen Personal, Konflikte frühzeitig zu erkennen und dadurch eventuellen Gewaltausbrüchen oder frühzeitigem Schulabbruch entgegen zu steuern.

Das neue Gesetz bezüglich der SSE stellt die Sekundarschulen demzufolge vor neue Herausforderungen: Allgemein ergibt sich aus der neuen Gesetzeslage die Notwendigkeit, ein klares Konzept der Identität sozio-educativer Arbeit zu erstellen und dieses an den Schulen auszubauen und zu entwickeln. Schulen, welche noch nicht über einen SSE verfügen, müssen beim Aufbau sowohl auf fachlicher Ebene als auch im Hinblick auf das benötigte Personal bei Bedarf von einem kompetenten Ansprechpartner unterstützt werden können.

Da es aber auch Schulen gibt, an denen bereits ein SSE besteht und demnach schon viel Arbeit im sozio-educativen Bereich geleistet wurde, sollten die bisherigen Vorgehensweisen und Methoden weiterhin gefördert werden.

Schließlich ist es von großer Wichtigkeit, die Arbeitsfelder und die Aufgaben der "Services socio-éducatifs" anhand eines Rahmenplans klar zu definieren, und in dem Zusammenhang ebenfalls die Koordination der beiden Einheiten, SePAS und SSE, sowie die gemeinsame Zusammenarbeit zu regeln und festzulegen.

1.2.4. Unterstützung des MENJE bei der Umsetzung der "démarche périscolaire et participative"

Damit die Sekundarschulen das neue Schulgesetz hinsichtlich der "offre périscolaire", der Schülerbeteiligung und der "Services socio-éducatifs" auch optimal umsetzen können und das MENJE die Schulen bei der Durchführung ihrer "démarche périscolaire et participative" angemessen unterstützen kann, ist es wichtig, die diesbezügliche, aktuelle Lage der Schulen zu analysieren. Es gilt herauszufinden, welches außerschulische Angebot bereits an den einzelnen Schulen besteht, wie stark die Schülerkomitees vertreten sind, ob und in welcher Form bereits "Services socio-éducatifs" existieren. Auch sollte ermittelt werden, welche Schulen Personal im sozio-educativen Bereich benötigen, damit sie in der Lage sind, das neue Schulgesetz auch umzusetzen und/oder ihre geplante "démarche" bestmöglichst zu verwirklichen. Um diesem Vorhaben Folge zu leisten, plante das MENJE zu Beginn des Schuljahres 2017/2018 eine Bestandsaufnahme, welche vom "Service de la Jeunesse" des MENJE zu Beginn des Jahres 2018 durchgeführt wurde.

Die "démarche périscolaire et participative" umfasst:

- Obligatorisches Angebot an **außerschulischen Aktivitäten** und gegebenenfalls die Umsetzung des Konzepts "**Jugendtreff**"
- Begleitung der **Schülervertretung** und obligatorisches Bereitstellen von Informationsmaterial und Räumlichkeiten, eventuell in Form des "**Jugendtreffs**"
- Obligatorische Gründung der "**Services socio-éducatifs**" an den Gymnasien
- **Bestandsaufnahme** und Unterstützung des MENJE auf fachlicher Ebene



2.

Methodik



2.1. Erste Vorbereitungen : “Cahier de charges”, Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals, Projektformular zur “démarche offre périscolaire et participative”

Im September 2017 wurden die ersten Planungen für die konkrete Umsetzung der “démarche périscolaire et participative” in den Schulen vom zuständigen Team des “Service de la Jeunesse” des MENJE durchgeführt.

Der erste Schritt bestand in der Erstellung eines Pflichthefts (cahier de charges), welches den jeweiligen Schulleitern im November 2017 vom “Service de la Jeunesse” präsentiert und erläutert wurde. Neben einer allgemeinen Beschreibung der “démarche périscolaire et participative” im Rahmen des Schulentwicklungsplans, den Zielsetzungen und den Prinzipien non-formaler Bildung, auf denen das außerschulische Angebot basiert, werden in diesem Dokument ebenfalls die neuen Gesetzestexte bezüglich des außerschulischen Angebots, der Schülervertretung und der “Services socio-éducatifs” dargestellt und mit der “démarche périscolaire et participative” in einen Kontext gebracht.

Ferner informiert das Pflichtheft die Schulen darüber, dass sie im Bereich “démarche périscolaire et participative” (activités périscolaires, “Jugendtreff”, Schülerbeteiligung) ein Projekt mit ihrem Vorhaben beim “Service de la Jeunesse” einreichen können (appel à projet). In diesem Zusammenhang besteht die Möglichkeit, sich einer Pilotgruppe (ab dem Schuljahr 2018/2019) anzuschließen. Zudem wird das MENJE gegebenenfalls zusätzliches sozio-educatives Personal für die Umsetzung des Projekts zur Verfügung stellen.

Zum Schluss setzt das Dokument die Schulen über die im Januar 2018 geplante Bestandsaufnahme im Rahmen des außerschulischen Angebots, der Schülerbeteiligung und der “Services socio-éducatifs” in Kenntnis. Außerdem wird den Sekundarschulen angekündigt, dass ihnen ein Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals sowie ein Projektformular per Email zukommen werden.

Das Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals (formulaire état des lieux) gewährt dem MENJE einerseits einen klaren Einblick in den aktuellen “Ist-Zustand” hinsichtlich des vorhandenen Personals.

Das heißt konkret: An welcher Schule ist wieviel psycho-sozio-
edukatives Personal (in den SePAS und SSE) bereits tätig, und worin bestehen
die jeweiligen Aufgaben?

Andererseits verschafft das Formular einen Überblick über das benötigte
Personal im psycho-sozio-edukativen Bereich (SePAS und SSE), sei es im Hinblick
auf die Umsetzung der eingereichten Projekte, der Gründung eines SSE oder
der Verstärkung der bereits bestehenden SePAS und SSE. Dieses Formular wird
insbesondere im späteren Verlauf bei der Verteilung der Personalressourcen an
die Schulen eine wesentliche und hilfreiche Quelle darstellen.

In dem Projektformular zur "démarche offre périscolaire" beschreiben
die Schulen ihr Vorhaben in den Bereichen "activités périscolaires", "Jugendtreff"
und Schülerbeteiligung. Dabei werden sie gebeten, die geplanten Aktivitäten für
den jeweiligen Bereich sowie die konkrete Vorgehensweise bei der Umsetzung
(Ort, Uhrzeiten, Anzahl der Schüler) und ihre Methoden zu beschreiben. Auch
das dafür benötigte Personal, involvierte schulinterne Akteure und externe
Schulpartner waren anzugeben. Die Schulen können selbst wählen, in welchen
dieser drei genannten Bereichen ein Projekt eingereicht wird, und ob sie sich der
Pilotgruppe anschließen möchten. So wird gewährleistet, dass die Autonomie
und Eigenverantwortung der jeweiligen Schulen bei der Umsetzung ihrer
definierten "démarche" erhalten bleibt und das Projekt auch an die jeweilige
Schülerpopulation angepasst ist.

Wichtige Dokumente hinsichtlich der "démarche périscolaire et
participative":

- Vorstellung des **"Cahier de charges"**
- **Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals** (formulaire état des lieux), vom MENJE an die Schulen per Email verschickt
- **Projektformular** zur "démarche offre périscolaire" ("appel à projet"), vom MENJE an die Schulen per Email verschickt

2.2. Vorbereitung der Interviews: Leitfaden und Datenbankerstellung

Für die Bestandsaufnahme vor Ort in den Schulen war jeweils ein Interview von ungefähr einer Stunde mit einem Mitglied der Schulleitung, einem Mitglied des SePAS sowie des SSE (falls bereits vorhanden) und gegebenenfalls der “Cellule de développement scolaire” (CDS) geplant.

Die Interviews sollten Aufschluss darüber geben, welche außerschulischen Aktivitäten bereits an den Schulen angeboten werden, wie diese organisiert sind und durchgeführt werden, aber auch ob und in welcher Form bereits ein “Jugendtreff” besteht. Zudem sollten Informationen hinsichtlich der aktuell existierenden Schülerkomitees sowie ihrer Begleitung gesammelt werden. Neben dem außerschulischen Angebot stand die Untersuchung der “Services socio-éducatifs” im Mittelpunkt, das heißt an welchen Schulen bereits ein SSE existiert, wie er zusammengestellt ist und worin seine Aufgaben bestehen.

In diesem Zusammenhang drängen sich zwei Fragen auf:

Warum ein Gespräch mit den Beteiligten vor Ort führen?

Warum nicht einfach einen Fragebogen an die Schulen verschicken?

Für diese Variante sprechen einige Gründe:

Einerseits war es dem “Service de la Jeunesse” besonders wichtig, vor Ort einen globalen Überblick der jeweiligen Schule zu gewinnen und alle Beteiligten in das Gespräch zu involvieren, so dass die gestellten Fragen aus den verschiedenen Perspektiven und auch von den jeweils zuständigen Mitgliedern beantwortet werden konnten.

Zudem ermöglicht ein Gespräch einen persönlicheren Zugang zu den Akteuren und erlaubt diesen, detaillierter auf ihre jeweiligen Aufgaben, Schwerpunkte und zukünftige Vorhaben einzugehen, vor allem da die Missionen und Aufgabengebiete in den meisten Fällen sehr vielfältig sind und je nach Schulprofil sowie Schülerpopulation variieren.

Andererseits dienten die geführten Interviews ebenfalls der Aufklärung über das neue Schulgesetz im Hinblick auf die “démarche périscolaire et

participative“, die “Services socio-éducatifs“, sowie über die Möglichkeiten der Umsetzung und der Unterstützung. Wichtig war in diesem Kontext, dass den Schulen der Zusammenhang zwischen dem neuen Schulgesetz (démarche, PDS), dem Pflichtheft (cahier de charges) im Bereich “démarche périscolaire et participative“, dem “appel à projet“ und den gegebenenfalls vom MENJE zur Verfügung gestellten Personalressourcen klar wurde.

Schließlich sollte bei der geplanten Bestandsaufnahme berücksichtigt werden, dass es unterschiedliche Schulen mit unterschiedlichen Schülern, aber auch für diese unterschiedliche Schüler gibt. Ein persönliches Gespräch in den Schulgebäuden selbst gewährte einen besseren Einblick in die jeweilige Schulidentität und Schülerschaft, was die Auswertung der eingereichten Projekte, aber auch die Beurteilung und Unterstützung hinsichtlich der späteren Umsetzung in den Schulen erleichtern könnte.

Allerdings dienten die Interviews ebenfalls der Sammlung von konkreten Daten und Fakten, die in Form von Statistiken ausgewertet werden sollten und ein wichtiges Element für die Analyse der aktuellen Situation der Sekundarschulen hinsichtlich psycho-sozio-educativer und sozio-educativer Betreuung darstellen. Demnach bestand die Notwendigkeit, eine Datenbank zu erarbeiten, welche eine uniforme und einheitliche Erfassung und Auswertung der Daten ermöglichte, ohne dass dabei die zusätzlichen, individuellen Detailinformationen verloren gingen. Die zuständigen Mitglieder des “Service de la Jeunesse“ erstellten einen Leitfaden mit Fragen und vorgefertigten Antworten, die jeweils angekreuzt werden konnten, was den Eintrag in die Datenbank erleichterte. Zudem wurden die detaillierten Antworten während den Gesprächen notiert und später in der Datenbank in einer dafür vorgesehenen Tabelle ergänzt.





3.

Die Bestandsaufnahme

3.1. Ergebnisdarstellung der Bestandsaufnahme

Insgesamt wurden 42 Interviews an den Schulen durchgeführt, bei denen jeweils, wie vorgesehen, mindestens ein Mitglied der Schulleitung, des SePAS, des SSE und der CDS anwesend waren. Den Teilnehmern wurden Fragen zum “Service socio-éducatif”, zu den bestehenden außerschulischen Aktivitäten, dem Jugendtreff und der Schülerbeteiligung gestellt. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

3.1.1. “Services socio-éducatifs”

Die erste Frage des Interviews bezog sich auf die Schwerpunkte des SePAS. Dies erschien insofern wichtig, da es zu dem Zeitpunkt noch nicht an allen Schulen einen SSE gab, oder dieser bereits als Teil des SePAS bestand. Zudem überschneiden sich die Aufgaben des SePAS und des SSE in einigen Bereichen, sodass diese Eingangsfrage es erlauben sollte, zwischen den Aufgaben und Schwerpunkten des SePAS und SSE zu differenzieren. Der Fokus lag aber definitiv auf der Untersuchung der SSE, da die Rollen sowie die Missionen des SePAS vom CePAS bereits klar definiert sind. Es sei erwähnt, dass bei der Frage nach den Schwerpunkten des SePAS mehrere Antworten möglich waren und die Mitglieder der SePAS an dieser Stelle sehr detailliert beschrieben haben, was sie in den einzelnen Bereichen an Arbeit leisten. Sichtbar wurde, dass insbesondere die psychologische Betreuung und die Sozialarbeit die Schwerpunkte darstellen, aber auch die Präventionsarbeit eine wichtige Mission des SePAS ist.

Bei den Fragen zu den SSE galt es herauszufinden, welche Schulen bereits über einen SSE verfügen, wie dieser strukturiert ist und worin die Schwerpunkte der Aufgaben des SSE liegen. Diese Frage nach der Existenz eines SSE war in der Hinsicht von besonderer Bedeutung, da laut dem neuen Schulgesetz jede Schule über einen SSE verfügen muss, sei es als eigenständige Instanz oder als Bestandteil des SePAS. Dabei hat sich ergeben (Stand Januar 2018):

- in **49%** der Schulen besteht noch **kein SSE**
- in **31%** besteht ein SSE als **eigenständiger "Service"**
- in **20%** ist der SSE ein **Teil des SePAS**.

Auf die zweite Frage, warum noch kein SSE vorhanden ist, war die Antwort eindeutig:

- in **62%** wurde ein **Personalmangel** als Grund für die Nichtexistenz des SSE angegeben
- **28%** äußerten **keinen konkreten Bedarf**
- **15%** gaben einen **Infrastrukturmangel** an

Erklärungen und Ergänzungen:

Dass Personalmangel die Hauptursache für die Nichtexistenz des SSE an den Schulen darstellt, ist eine besonders nützliche Information für das MENJE, da diese aufzeigt, dass momentan ein Großteil der Schulen noch nicht in der Lage ist, das neue Schulgesetz umzusetzen und demzufolge Handlungsbedarf besteht und die betroffenen Sekundarschulen auf Unterstützung angewiesen sind. Hier kann noch ergänzt werden, dass es sich bei den betroffenen Schulen, in denen noch kein SSE besteht, überwiegend um die "Lycées classiques" handelt.

Was die Antwort "kein Bedarf" betrifft, so muss hinzugefügt werden, dass es sich hierbei nicht um die Ablehnung des "Service socio-éducatif" als solchen handelt, sondern in den meisten Fällen die Gründung eines eigenständigen SSE durch die aktuelle Aufstellung des vorhandenen Personals sowie die Zusammenarbeit der Mitglieder untereinander als nicht notwendig erschien⁸. Bei der Antwort "Infrastrukturmangel" kann noch ergänzt werden, dass einige Schulen angaben, nicht über genügend Räumlichkeiten zu verfügen, um weiteres Personal unterzubringen.

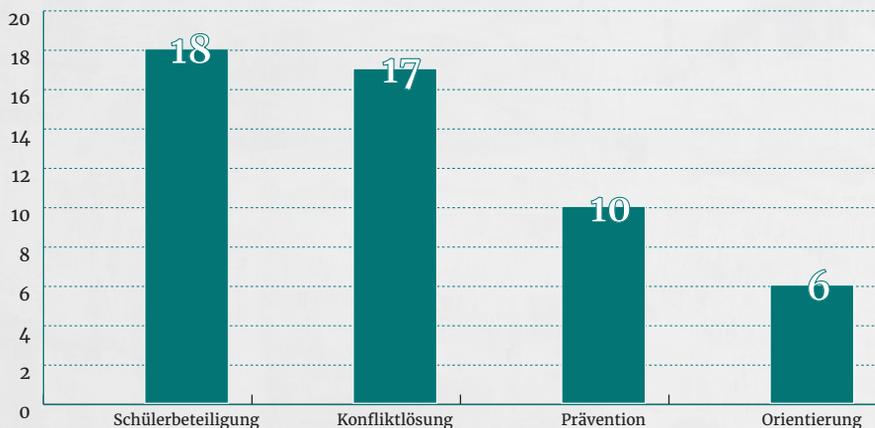
Bestand bereits ein SSE an den Schulen, dann lautete die Frage:

Wer verteilt die Aufgaben des SSE?

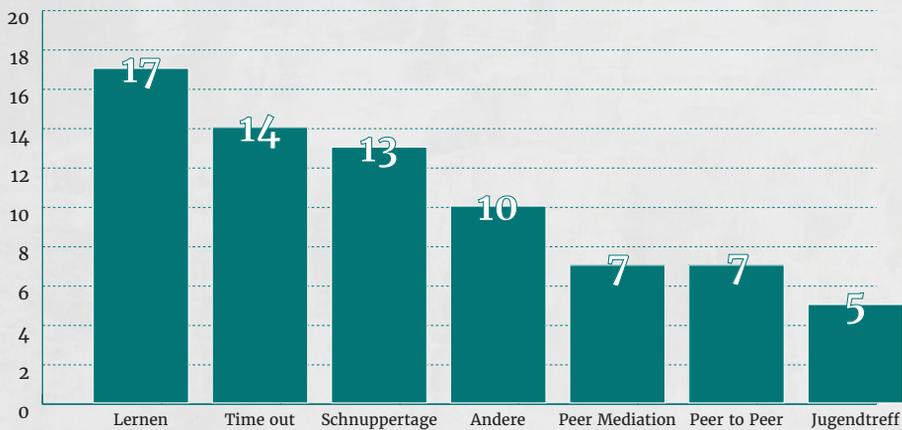
Dabei hat sich ergeben, dass die meisten Aufgaben **in Absprache mit der Schulleitung und/oder des SePAS** verteilt werden. Laut einigen Aussagen teilen die Mitglieder des SSE, je nach akutem Bedarf, der Schulleitung mögliche geplante Vorhaben mit und klären diese zusammen ab. Auch wurde in vielen Fällen großes Vertrauen in die Arbeit des SSE ausgedrückt, und die bestehende Zusammenarbeit zwischen SSE und SePAS wurde wertgeschätzt oder ist für die Zukunft erwünscht. In einigen wenigen Fällen gaben die Befragten an, dass allein die Schulleitung klar definierte Aufgaben an den SSE verteilt (z. Bsp. "Surveillances").

Eine weitere Frage richtete sich nach den **Schwerpunkten der Aufgaben des SSE** und den **konkreten Aktivitäten (Zahlen im Diagramm = Schulen, die die jeweiligen Antworten angaben)**:

Schwerpunkte der Arbeit des SSE



Konkrete Aktivitäten des SSE



Zuerst einmal kann erwähnt werden, dass bereits sehr viel Arbeit in den einzelnen Schulen geleistet wird. Insbesondere im Bereich Schülerbegleitung und Konfliktlösung sind die SSE sehr aktiv und bieten viele konkrete Aktivitäten an. Auch bei diesen Fragen waren mehrere Antworten möglich, und es wurde von den Akteuren sehr detailliert dargestellt, welche konkreten Aufgaben, Aktivitäten und Projekte sie durchführen.

Mit **Schülerbegleitung** ist hier nicht die psychologische Betreuung des Schülers gemeint, wie sie die Mitglieder des SePAS leisten, sondern die enge Begleitung des Schülers in seinem Schulalltag im lernbezogenen Bereich (Etude, Léieren léieren). Bei den Aufgaben im Bereich **Konfliktlösung**, welche oft nicht von der Schülerbegleitung getrennt werden können, handelt es sich in den meisten Fällen um Interventionen im Time Out oder um Peer Mediation, aber auch um Einzelgespräche mit den Schülern und Eltern. Zu erwähnen sei hier auch die Betreuung der Jugendlichen in der "Classe Mosaïque", welche in einigen wenigen Fällen in diesem Zusammenhang genannt wurde, und unter der Rubrik "Andere" vermerkt ist.

Was die Antwort **Prävention** betrifft, so kann ergänzt werden, dass die konkreten Aktivitäten des SSE sich in diesem Bereich oft von den Präventionsaktivitäten des SePAS unterscheiden. Es handelt sich hierbei nicht in erster Linie um Aktivitäten auf Klassen oder Ateliers (Drogenprävention, Bee Secure, Round about Aids...) sondern um Aktivitäten, die in erster Linie auf die Verbesserung des Klassenklimas und Schulklimas gerichtet sind oder auch außerhalb der Schulstunden stattfinden, was ebenfalls als "Präventionsarbeit" bezeichnet werden kann. Genannte Aktivitäten waren beispielsweise Anti-Gewalttraining oder Anti-Mobbing-Aktionen.

Auffällig ist allerdings, dass aktuell der Bereich "périscolaire et participation de l'élève" nicht zu den Hauptschwerpunkten des SSE gehört. Auch gaben nur wenige Mitglieder des SSE an, momentan die Schülerkomitees zu begleiten und/oder die Jugendlichen bei außerschulischen Aktivitäten oder im "Jugendtreff" zu betreuen. Allerdings wurde in den meisten Fällen darauf hingewiesen, dass die Schulen sich wünschten, mehr im Bereich "périscolaire" anzubieten, aber es an Personal für die Umsetzung mangelt.

Schlussfolgerung:

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die SSE, die bereits in den Schulen bestehen, in den einzelnen sozio-educativen Bereichen sehr präsent sind und ihre Arbeit als Ergänzung zu den Arbeiten, die im SePAS geleistet werden, angesehen wird. Die bereits vorhandenen SSE haben ihre Aufgabenfelder in den jeweiligen Schulen nach und nach definiert. Aus den Gesprächen ging hervor, dass die Zusammenarbeit der Mitglieder der SSE und SePAS ein wünschenswerter Faktor ist. Ein regelmäßiger Austausch sowie klar definierte Arbeitsfelder scheinen den bereits bestehenden SSE und SePAS, aber auch den Schulen, die in nächster Zukunft einen SSE aufbauen wollen, besonders wichtig zu sein.

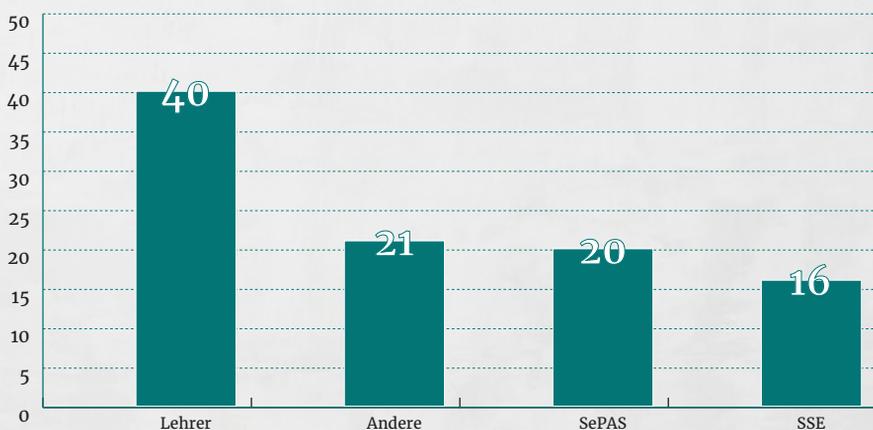
3.1.2. Außerschulische Aktivitäten

Im Hinblick auf die “*démarche périscolaire*”, welche einen festen Bestandteil des Schulentwicklungsplans darstellt, lag der Fokus auf der Frage, was bereits alles an außerschulischen Aktivitäten in den Schulen angeboten wird, wer diese momentan betreut und wie sie organisatorisch durchgeführt werden.

Jede Schule bietet aktuell in irgendeiner Form außerschulische Aktivitäten an, sei es täglich (29 Schulen verfügen über ein alltägliches Angebot), wöchentlich, in Form von Projekten oder Projektwochen. Die Antworten hingen auch zum Teil von der Schülerpopulation, dem Lernangebot, aber auch der Lage der einzelnen Schulen ab. So spielt es eine Rolle, ob eine Schule überwiegend Schüler aus dem “*cycle inférieur*” oder dem “*cycle supérieur*” betreut, eine berufsspezifische Ausbildung anbietet, eher ländlich liegt oder sich in einer Stadt befindet. Mit den genannten Faktoren verbunden, variieren auch die Inhalte der angebotenen Aktivitäten selbst, sowie die Formalitäten hinsichtlich der Anmeldung. Die meisten außerschulischen Aktivitäten finden auf freiwilliger Basis statt, allerdings ist die Teilnahme nach Einschreibung obligatorisch. Einige wenige Aktivitäten erfordern keine vorherige Einschreibung (z. Bsp. “Jugendtreff”), wobei auch in diesen Fällen meist eine Präsenzliste geführt wird. In einigen Schulen sind die Aktivitäten für den “*cycle inférieur*” obligatorisch oder sie sind bereits im Stundenplan integriert.

Allerdings muss hervorgehoben werden, dass die Lehrer zum aktuellen Zeitpunkt die Hauptakteure im Bereich "activités périscolaires" darstellen:

Schülerbetreuung im Rahmen der "activités périscolaires"



Bei der Frage nach der **Betreuung** der Schüler im Rahmen der außerschulischen Aktivitäten gaben 40 Schulen an, dass in erster Linie die **Lehrer** Aktivitäten anbieten. Weitere Akteure sind beispielsweise die Schüler selbst, das technische Personal oder externe Partner (z. Bsp. Vereine, Organisationen, Jugendhäuser,...) sowie die SePAS-Mitglieder. Sichtbar wird allerdings, dass die Mitglieder des SSE nicht die Hauptumsetzer der außerschulischen Aktivitäten sind, so wie es jetzt das neue Schulgesetz vorsieht. Hierzu muss aber erwähnt werden, dass bei dieser Frage auch mehrere Antworten möglich waren, und in der Hälfte der befragten Schulen zum Zeitpunkt der Befragung noch kein SSE bestand, so dass die Antwort "SSE" nicht angegeben werden konnte.

Wichtig erschien den Befragten, dass auch in Zukunft die Lehrer weiterhin die Möglichkeit haben sollten, ihre Aktivitäten anzubieten, da dies auch den Lehrern erlaube, einen anderen Zugang zum Jugendlichen aufzubauen und nicht nur auf formale Weise zu arbeiten.

3.1.3. Jugendtreff

Nach den Interviews mit den Schulen zum Thema "Jugendtreff" kann allgemein festgehalten werden, dass für die Gesamtheit der Schulen das vorgestellte Konzept eines Treffs für Jugendliche außerhalb der Schulzeiten prinzipiell mit der Institution Schule vereinbar ist.

Folgendes Ergebnis hinsichtlich der **Existenz eines Jugendtreffs** hat sich bei der Befragung ergeben:

- In **76%** ist noch **kein Jugendtreff** vorhanden
- In **24%** ist bereits ein **Jugendtreff** vorhanden

Gründe für die Nichtexistenz eines Jugendtreffs waren in erster Linie **Personalmangel**, gefolgt von **Infrastrukturmangel** (keine verfügbaren und geeigneten Räume, Schule im Umbau). Einige Schulen gaben an, dass sie aufgrund gewisser Faktoren **keinen direkten Bedarf** an ihrer Schule erkennen, beispielsweise wenn sich bereits ein Jugendhaus direkt in der Nähe der Schule befindet oder die Schule eng mit dem Jugendhaus zusammenarbeitet.

Insgesamt konnte aber die Mehrheit der Schulen, in denen noch kein Jugendtreff besteht, sich vorstellen, in den nächsten 1-2 Jahre einen Treffpunkt für Jugendliche zu errichten.

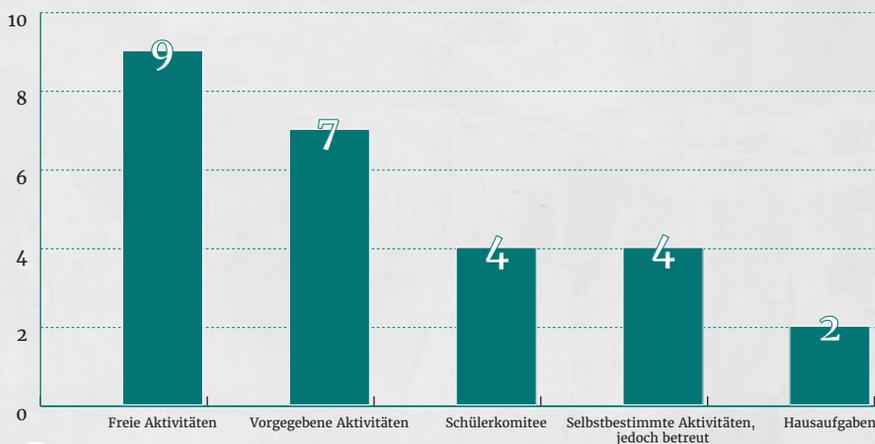
24% der Schulen scheint auf den ersten Blick eine hohe Zahl zu sein für ein noch so junges Konzept. Doch im Rahmen der Befragung nannten die Sekundarschulen etliche mögliche Formen und Modelle, wobei diese auch immer abhängig von der Verfügbarkeit des Personals sowie der Räume waren. Im Folgenden werden einige Beispiele aufgelistet:

- "Chill-Raum", der permanent für die Schüler verfügbar ist
- "openen Treff", der einmal pro Woche stattfindet
- Raum, in dem sich die Schüler noch vor Schulbeginn aufhalten und sich auf den Schultag vorbereiten können
- "Treff" in den Mittagspausen

Die **Betreuung** der Jugendlichen in diesen Treffs wird in erster Linie durch die **Mitglieder der SePAS und SSE** garantiert.

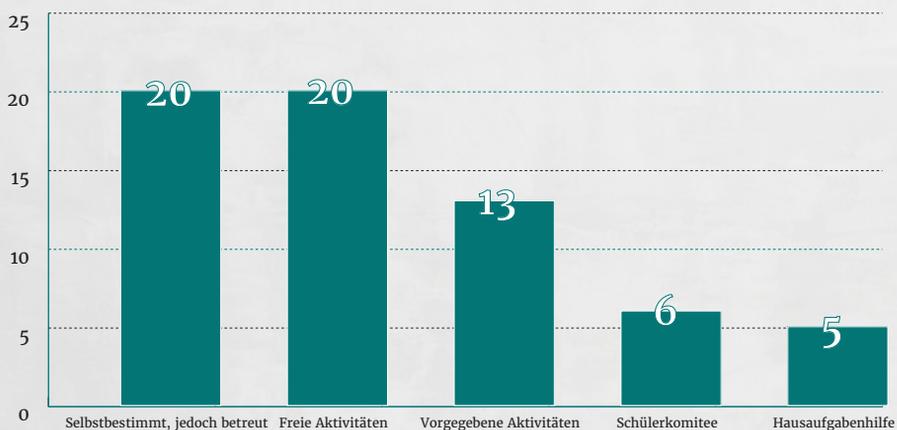
Eine weitere wichtige Frage bezog sich auf die Aktivitäten, die in den bestehenden Jugendtreffs stattfinden, oder die in Zukunft von den Schulen angeboten werden, falls ein Jugendtreff errichtet wird:

Aktivitäten im Jugendtreff



Bei den meisten Aktivitäten handelt es sich um freie Aktivitäten wie Billard, Gesellschaftsspiele oder Kicker. Bei den vorgegebenen Aktivitäten werden diese von den Betreuern vorgeschlagen und im Vorfeld geplant, während bei den selbstbestimmten, jedoch betreuten Aktivitäten die Initiative von den Jugendlichen ausgeht, der Betreuer sie bei der Planung und Durchführung aber begleitet. Interessant ist ebenfalls, dass in einigen Fällen der Jugendtreff von den Schülerkomitees genutzt wird, um sich zu versammeln. In nur wenigen Fällen wird der Jugendtreff im Zusammenhang mit Hausaufgabenbetreuung genutzt.

Aktivitäten in Zukunft



Die meisten Schulen, die in nächster Zukunft einen Jugendtreff errichten möchten, gaben an, dass sie in erster Linie selbstbestimmte, jedoch betreute Aktivitäten sowie freie Aktivitäten anbieten möchten. Die Schulen teilten eine Menge an wertvollen Ideen mit, wie ein derartiger Treffpunkt an ihrem jeweiligen Gymnasium gestaltet werden könnte, und auch die Schülerkomitees wurden bei der Planung für den zukünftigen Jugendtreff berücksichtigt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Schulen dem Konzept "Jugendtreff" gegenüber offen sind und es bereits mehrere Modelle gibt. Für einen Teil der Schulen stellt das Konzept allerdings eine Art "Neuland" und eine Herausforderung dar, insbesondere aufgrund von mangelnden Infrastrukturen oder wegen Personalmangel. Ferner sorgte der Begriff "Jugendtreff" in einigen Fällen für Verwirrung, da dieser häufig mit "Jugendhaus" gleichgesetzt wurde, was wiederum Fragen aufwarf. Dies betont die Wichtigkeit, den "Jugendtreff" in der Schule als solchen zu definieren sowie die Ziele, die mit dem Konzept verfolgt werden, festzulegen.

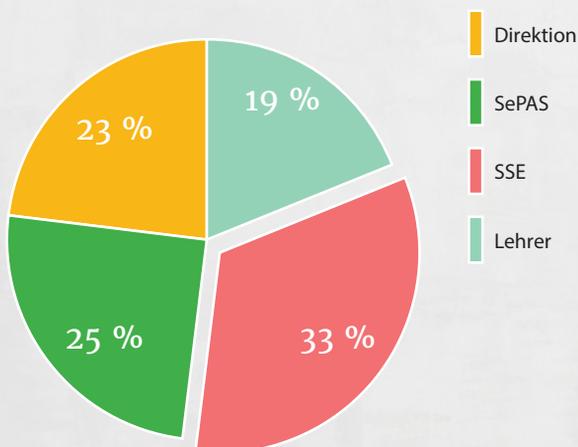
3.1.4. Schülerbeteiligung

Der letzte Teil der Befragung bezog sich auf die Schülervertretung, die im Rahmen des neuen Schulgesetzes und der "démarche périscolaire et participative" noch mehr gefördert werden soll.

Laut Angaben gibt es an allen Gymnasien ein **Schülerkomitee**, welches im Durchschnitt aus **9 Schülern** besteht. In den meisten Fällen wurden auch Wahlen und Informationsveranstaltungen zu den Schülerwahlen durchgeführt, außer es gab nicht genügend Kandidaten, was öfters der Fall war. Erwähnenswert ist zudem, dass die Anzahl der Schüler im Schülerkomitee auch von der Schülerpopulation sowie der Schule selbst abhängt. So sind beispielsweise Schüler des "cycle inférieur" weniger aktiv als die des "cycle supérieur". Eine relativ neu gegründete Schule mit ausschließlich sehr jungen Schülern hat demnach öfters angegeben, dass keine Wahlen stattfanden, da es nicht viele Kandidaten gab.

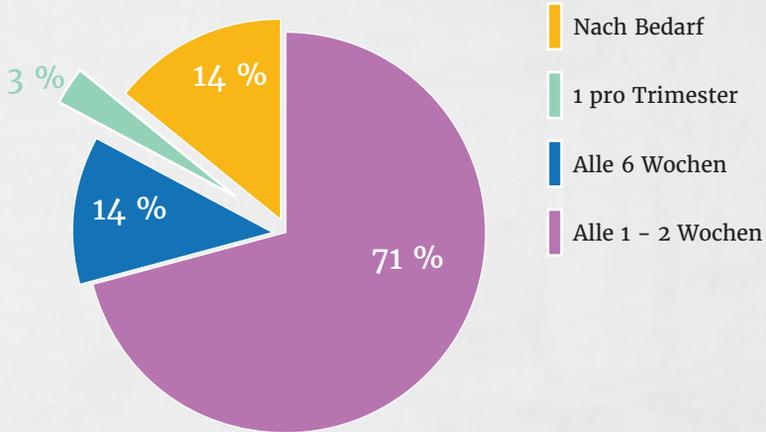
Betreut und begleitet werden die Schülerkomitees momentan in erster Linie durch **Mitglieder des SSE (33%)**, aber auch von den Mitgliedern des **SePAS (25%)** und der **Schulleitung (23%)** sowie von **Lehrern (19%)**.

Wer betreut die Schülerkomitees?



Ersichtlich wurde ferner, dass die Schülerkomitees insgesamt engagiert sind und sich regelmäßig treffen. Immerhin finden die **Treffen**, laut Angaben der Schulen, in 71% **alle 1-2 Wochen** statt. Auch wurde öfters darauf hingewiesen, dass die Schülerkomitees ebenfalls außerhalb der Schulzeiten und der Schule aktiv sind, insbesondere über digitale Medien und Plattformen im Internet⁹.

Wie oft finden die Treffen statt?



Eine weitere Frage bezog sich auf den **Treffpunkt**, da den Schülerkomitees laut neuem Schulgesetz ein Raum für die Treffen zur Verfügung gestellt werden muss. Dabei hat sich ergeben, dass in allen Schulen ein derartiger Raum für die Schülerkomitees vorgesehen ist. Je nach Möglichkeit in Hinblick auf die Infrastrukturen steht der Schülervertretung ein **permanenten Raum** zur Verfügung oder ihnen wird ein **spezieller Raum** zugeteilt. Alternativ treffen sich die Komitees in einem verfügbarem **Klassenzimmer**. Auch an dieser Stelle wurde in mehreren Fällen auf einen Infrastrukturmangel hingewiesen.

Bei der letzten Frage im Hinblick auf die Schülerbeteiligung handelte es sich eher um eine allgemeinere Prinzipienfrage:

Wieviel Schülerbeteiligung ist erwünscht und/oder möglich?

Diese Frage warf weitere, Diskussionen/Diskussionsthemen auf:

- Wieviel Mitspracherecht **dürfen** Schüler haben?
- Wieviel Beteiligung lässt das **aktuelle Schulsystem** überhaupt zu? (Programme, Evaluation)
- Wieviel **können** Schüler mitsprechen und in welchen **Bereichen**?

Viele Schulen haben sich in dem Kontext nicht grundsätzlich gegen mehr Mitspracherecht geäußert, sondern haben auf die Grenzen des aktuellen Schulsystems hingewiesen, insbesondere was die vordefinierten Schulprogramme und die Evaluationsmöglichkeiten und Zertifizierung betrifft. Es erschien vielen Schulen als problematisch, den Schülern hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung mehr Mitspracherecht zukommen zu lassen, da es sich um fixe, von Fachleuten ausgearbeitete, Programme handelt, die wenig Raum für Veränderungen offen lassen, dies auch in Bezug auf die Evaluation. Einige Schulen gaben aber an, dass die Schüler bereits ein Mitspracherecht haben, wenn es sich um den Zeitplan des Unterrichts handelt, allerdings überwiegend im "cycle supérieur". Was die Teilnahme am Klassenrat betrifft, konnten die Schulen (bis auf einige Ausnahmen) sich dies eher nicht vorstellen, insbesondere aufgrund der Informationen, die in diesen Versammlungen unter der Schulleitung, den Mitgliedern des SePAS oder SSE und den Lehrern in Bezug auf einzelne Schüler ausgetauscht werden und vertraulich zu behandeln sind. Der Klassenrat stelle, so die Schulen, oft die einzige Möglichkeit dar, sich gemeinsam über jeden einzelnen Schüler auszutauschen und Entscheidungen zu treffen.

In den allermeisten Fällen haben die Schulen angegeben, dass die Schüler mehr bei der Raumgestaltung sowie der Gestaltung der außerschulischen Aktivitäten eingebunden werden sollten. Das Organisieren von Schulfesten, Aktivitäten in Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisationen (wie zum Beispiel Fairtrade-Produkte verkaufen, Fairtrade-Kochaktivitäten, Sportaktivitäten, bei denen Spenden gesammelt werden) werden von den Schulen sehr begrüßt.

Auch ein regelmäßiger Austausch zwischen den Schülern und der Schulleitung, der Lehrerschaft, aber auch den Mitgliedern des SSE und des SePAS wurde als wünschenswert hervorgehoben. Neben den Schülervertretern erwähnten die Schulen in diesem Zusammenhang auch mehrmals die Klassensprecher, welche ebenfalls eine Verantwortungsrolle übernehmen und noch enger mit den Schülerkomitees in Kontakt treten könnten. Mehr Austausch unter der gesamten Schülerschaft und eine stärkere Präsenz der Schülerkomitees sei durchaus wünschenswert. In diesem Zusammenhang sprach sich eine Schule für eine "Feedback-Kultur" aus, welche es erlaube, sich offen untereinander auszutauschen und sich auch gegenseitig ein "Feedback" zu geben. Die Schüler könnten sich auf diese Weise mehr in den Schulalltag einbeziehen, ihre Meinung äußern und hätten somit auch mehr Mitspracherecht.

Ein weiterer, wichtiger Punkt war, dass Schülerbeteiligung nicht von heute auf morgen eingeführt werden kann, sondern erst einmal eine "neue Kultur" erschaffen werden muss, welche die Jugendlichen darauf vorbereitet, mehr Verantwortung zu übernehmen und mehr mitsprechen zu wollen und zu können. Einige Schulen haben darauf hingewiesen, dass sie sich sogar oft mehr Eigeninitiative von ihren Schülern wünschen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich mehr einzubeziehen, diese aber relativ passiv bleiben. Dies zeigt auch wiederum, wie wichtig es ist, die Jugendlichen von Anfang an zu begleiten und die Schülerbeteiligung in den Schulen zu stärken, damit Schülerbeteiligung im Schulalltag von der gesamten Schulgemeinschaft als etwas Selbstverständliches aufgefasst und erlebt wird.

3.1.5. Abschließende Bemerkungen

Dank der bereichernden Gespräche wurde sichtbar, wie unterschiedlich die Schulen sowie die jeweiligen Schülerpopulationen tatsächlich sind. Umso wichtiger ist es, die einzelnen Schulen jeweils genau dort zu fördern, wo es für diese im Hinblick auf die Schülerpopulation am sinnvollsten ist. Die Interviews haben gezeigt, dass bereits sehr viel Arbeit in dem Bereich "démarche périscolaire et participative" geleistet wird, und die Schulen viele Ideen haben, die sie in nächster Zukunft, auch im Hinblick auf den Schulentwicklungsplan, gerne umsetzen möchten. Allerdings sind die Gymnasien dabei häufig auf

Unterstützung angewiesen, da ihnen die nötigen Ressourcen fehlen. Viele Schulen haben anhand der geführten Gespräche auf ihre Lage (Mangel an Personal oder Infrastrukturen, wachsende Schülerschaft, steigende Zahl der Schulabbrüche) sowie auf ihre Grenzen, an die sie bei der Umsetzung ihrer Ideen und Vorhaben stoßen, hingewiesen.

Einerseits besteht an allen Sekundarschulen bereits ein außerschulisches Angebot, welches je nach Schule und Schulentwicklungsplan in Zukunft noch ausgebaut werden soll. Auch das Konzept eines Treffpunkts für Jugendliche stößt größtenteils auf Zustimmung, wenn auch einige Schulen für sich keinen Bedarf sehen oder auf ein bereits sehr präsenten Jugendhaus in näherer Schulumgebung verweisen. Ferner gibt es an jeder Schule ein Schülerkomitee, welches je nach Schülerpopulation mehr oder weniger aktiv ist.

Andererseits sei aber noch einmal auf die Situation einiger Schulen hinsichtlich der "Service socio-éducatifs" hingewiesen:

Ungefähr die Hälfte der Gymnasien verfügt bereits über ein SSE, wobei auch diese Schulen häufig auf ein Personalmangel hingedeutet haben, welcher es ihnen nicht erlaube, ihre Vorhaben oder Projekte umzusetzen. In mehreren Fällen wurde darauf hingewiesen, dass die Mitglieder der SSE überwiegend mit Konfliktlösung und "case management" beschäftigt sind, so dass kein Raum und keine Zeit für ein großes Angebot an außerschulischen Aktivitäten bestehe. Ferner gibt es Schulen (49%), in denen kein SSE besteht und die ohne die nötige Unterstützung in Form von Personalressourcen nicht einmal in der Lage sind, ein SSE zu gründen, so wie das neue Schulgesetz es vorschreibt. Allerdings sollte jeder Sekundarschule die Möglichkeit gegeben werden, einen SSE zu errichten, damit die Jugendlichen auch im außerschulischen Bereich betreut werden und die Chance auf eine nicht nur formale, sondern auch non-formale Bildung erhalten. In diesem Kontext sind im April 2018 vom MENJE zusätzliche Ressourcen für die Schulen zur Verfügung gestellt worden.

Insgesamt kann nach der Bestandsaufnahme festgehalten werden, dass der Wunsch, sich im Bereich “périscolaire et participative” zu engagieren, sehr präsent ist. Dieser zeigt sich an der hohen Anzahl der Projekte, die beim “Service de la Jeunesse” eingereicht wurden sowie an der Bereitschaft, in einer Pilotgruppe mitzuwirken. Im Verlauf des nächsten Kapitels werden diese artikulierten Ziele der Schule innerhalb der “démarche périscolaire et participative” dargestellt.

Die wichtigsten Ergebnisse der Bestandsaufnahme im Überblick:

- In **49%** der Schulen existiert noch **kein SSE**, Hauptgrund ist **Personalmangel (62%)**
- Alle Schulen bieten **außerschulische Aktivitäten** an, die hauptsächlich von der **Lehrerschaft** angeboten werden.
- In **24%** der Schulen besteht bereits in irgendeiner Form ein **“Jugendtreff”**, in welchem zur Zeit überwiegend **freie Aktivitäten** von den **SSE- und SePAS-Mitgliedern** angeboten werden.
- In allen Schulen gibt es eine **Schülervertretung**, welche im Durchschnitt aus **9 Schülern** besteht und sich überwiegend regelmäßig alle **1-2 Wochen** in einem ihr zur Verfügung gestellten Raum trifft.



4.

**Artikulierte Vorhaben und
Ziele der Schulen innerhalb der
“démarche offre périscolaire
et participative”**



4.1. Kurze Darstellung

Insgesamt haben im Rahmen der “démarche offre périscolaire et participative” und dem damit verbundenen “appel à projet” **21 Schulen** beim “Service de la Jeunesse” ein Projekt eingereicht, entweder in allen drei Bereichen (“activités périscolaires”, “Jugendtreff” und “Schülerbeteiligung”), in zwei oder einem Bereich. Diese artikulierten Vorhaben sollen ab dem Schuljahr 2018/2019, mit der Unterstützung des MENJE (“Service de la Jeunesse” als “Centre de Ressources”, Personalressourcen), in die Tat umgesetzt werden.

Der folgenden Tabelle ist die Zahl der eingegangenen Projekte in den jeweiligen Bereichen sowie die Bereitschaft, sich ab dem Schuljahr 2018/2019 einer Pilotgruppe anzuschließen, zu entnehmen:

Projekt “Activités périscolaires”	18
Projekt “Jugendtreff”	16
Projekt “Schülerbeteiligung”	16
Pilotgruppe	18

- **12** Schulen reichten in den **3 Bereichen** ein Projekt ein
- **5** Schulen entschieden sich für **2 Bereiche**
- **4** Schulen haben sich auf **1 Bereich** festgelegt

Projekte **“Activités périscolaires”**:

Bei den eingereichten Projekten im Bereich “Activités périscolaires” handelt es sich in erster Linie um die Erweiterung des bereits bestehenden Angebots und der Einführung neuer Aktivitäten, die vom sozio-educativen Personal betreut werden sollen und überwiegend non-formalen Charakter haben. Dazu gehören sowohl lernspezifische wie auch (inter)kulturelle, sportliche und politische Aktivitäten/Projekte, die ihren Schwerpunkt auf die Entwicklung von Lebenskompetenzen und/oder Sozialkompetenzen legen. Darunter sind auch Aktivitäten geplant, die außerhalb des Schulgebäudes oder mit externen Partnern durchgeführt werden sollen, beispielsweise Besuche von Wohltätigkeitsorganisationen. Ferner sind auch Aktivitäten zu erwähnen, die gezielt das Thema Schulklima, Kommunikation, Mobbing und Gewalt angehen.

Projekte **“Jugendtreff”**

Die Projekte, die im Rahmen des “Jugendtreffs” eingereicht wurden, unterscheiden sich insgesamt sehr voneinander, was sicherlich damit zusammenhängt, dass jede Schule eine eigene Identität hat, welche sich aus einem Zusammenspiel von Schülerpopulation, Lehrern, Schulleitung, SSE, SePAS, Schulgebäude, aber auch aus dem allgemeinen Leitmotiv der Schule ergibt. Für einige Schulen ist das Konzept des Jugendtreffs noch völlig neu, während andere mehr oder weniger positive und negative Erfahrungen gesammelt haben, bereits einen Jugendtreff in einer bestimmten Form anbieten und diesen ausbauen möchten. Es wurde bereits erwähnt, dass nicht jede Schule über die nötigen Räumlichkeiten verfügt, so dass die Pläne hinsichtlich der Errichtung eines Jugendtreffs auch daran gebunden sind, was überhaupt realistisch und umsetzbar ist.

Folgende geplante Aktivitäten im Jugendtreff und angestrebte Modelle können an dieser Stelle hervorgehoben werden:

- Freie Aktivitäten in den Pausen und nach der Schule
- "Infopoint" für die Schüler, wo diese sich treffen, austauschen und gemeinsame Aktivitäten planen sowie gestalten können
- Selbstgestaltete "Schülercafés" (café littéraire, philosophique,...)
- Treffpunkt und Austauschstelle für die Schülervertretung und die gesamte Schülerschaft
- Jugendtreff als Ort, an dem man zur Ruhe kommen kann und sich miteinander unterhält

Projekte **Schülerbeteiligung**

Die Projekte im Bereich Schülerbeteiligung beinhalten überwiegend die Begleitung und Unterstützung der Schülerkomitees bei der Umsetzung ihrer Aktivitäten, einerseits im Hinblick auf ihr Mandat als Vertreter der Schülerschaft, aber andererseits auch in Bezug auf außerschulische Aktivitäten, die sie selbst organisieren können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt hier auch auf der Zusammenarbeit mit externen Partnern wie dem "Zentrum für politisch Bildung", dem Jugendparlament oder dem SNJ. Aber auch der regelmäßige Austausch zwischen der Schülervertretung, der Schulleitung und mit der gesamten Schülerschaft in Form von Diskussionen, einer Schülerzeitung oder über digitale Medien ist ein Punkt, der bei den eingereichten Projekten angestrebt wird.

4.2. Zur Verfügungstellung von zusätzlichem Personal

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden die Schulen gebeten, das Formular zur Ermittlung des vorhandenen und benötigten Personals (formulaire état des lieux) beim "Service de la Jeunesse" einzureichen. Zudem hatten die Schulen die Möglichkeit, anhand des Projektformulars, das nötige Personal für die Umsetzung des geplanten Projekts im Bereich "démarche périscolaire et participative" ein weiteres Mal anzugeben.

Insgesamt haben die Schulen **76,25 Posten** (postes ETP)¹⁰ für den Bereich "**démarche périscolaire et participative**" sowie den **Aufbau der SSE** beantragt. Dabei werden **65,25 Posten** für die Umsetzung der eingereichten Projekte benötigt, die restlichen **11** Posten stehen nicht in einem direkten Zusammenhang mit einem Projekt, sind aber für den Aufbau oder die Verstärkung eines SSE vorgesehen. **34,75** Posten wurden 2018 vom MENJE für die "démarche périscolaire et participative" und den Aufbau der SSE zur Verfügung gestellt, davon **18,25** "éducateurs gradués" und **16,5** Diplomerzieher. Der Aufbau/Ausbau und die weitere Entwicklung werden ab 2019 vom MENJE weitergeführt werden.

Da sich bei der Bestandsaufnahme ergeben hat, dass 49% der Schulen noch über keinen SSE verfügen und somit auch nicht in der Lage sind, das neue Schulgesetz anzuwenden und ein Projekt im außerschulischen Bereich umzusetzen, ist in einer ersten Instanz den betroffenen Schulen das nötige Personal zugesprochen worden, damit sie einerseits die Möglichkeit erhalten, überhaupt einen SSE aufzubauen, andererseits aber auch, um ihre geplanten Projekte umzusetzen. **Hier sei noch hinzugefügt, dass das zur Verfügung gestellte Personal ausschließlich für die Umsetzung der geplanten "démarche périscolaire et participative" vorgesehen ist und dem Aufbau eines SSE dient, damit eine sozio-educative Betreuung im außerschulischen Bereich, neben der Arbeit, die bereits vom SePAS auf psycho-sozio-educativer Ebene geleistet wird, gewährleistet ist.** Die hier erwähnten, beantragten 76,25 Posten beziehen sich demnach nur auf die SSE.

Seit Mai 2018 steht das Personal den Schulen zur Verfügung, so dass ab dem Schuljahr 2018/2019 die Vorhaben in die Tat umgesetzt werden können und alle Schulen über einen SSE verfügen werden.

Personal für die Umsetzung der "démarche périscolaire et participative" und den Aufbau eines SSE:

- **76,25 Posten** (postes ETP) wurden für die "**démarche périscolaire et participative**" sowie den **Aufbau eines SSE** beantragt.
- **34,75 Posten** konnten vom MENJE im **Jahr 2018** für die Umsetzung der "démarche périscolaire et participative" und den Aufbau eines SSE zur Verfügung gestellt werden. Auch ab **2019** wird das MENJE den Ausbau weiterhin unterstützen.



5.

Die Konferenz Youth Work

*Jugendarbecht an der Schoul
am Kontext vum P eriscolaire
an der Sch ulerbedeelegung*



5.1. Vorträge

Am 8. Mai 2018 fand die vom "Service de la Jeunesse" organisierte Konferenz mit dem Titel "Youth Work – Jugendarbeit an der Schoul am Kontext vum Périscolaire an der Schülerbedeelagegung" am Gymnasium in Junglinster von 14-19 Uhr statt. Geplant waren Vorträge zum Thema Jugendarbeit im schulischen Kontext, gefolgt von daran anknüpfenden, vertiefenden Workshops.

Anhand der Konferenz sollten Grundprinzipien von Jugendarbeit, bestehende Modelle von Jugendarbeit an Schulen im Ausland sowie bereits bestehende Modelle von non-formaler Bildung in der Schule vorgestellt und diskutiert werden. Zudem informierte ein Vortrag über die Ergebnisse der vom "Service de la Jeunesse" durchgeführten Bestandsaufnahme. Die Konferenz richtete sich insbesondere an die Schulleitungen, das Lehrpersonal sowie die Mitglieder der SSE und SePAS.



Im ersten Vortrag setzte sich Anita Silva vom Team Mais aus Portugal mit der Frage "What is Youth Work?" auseinander. In ihrer langen, praktischen Funktion als Leiterin, Coach und Trainerin im Bereich Jugendarbeit vermittelte sie, worin die Grundprinzipien von Jugendarbeit bestehen, und sie zeigte anhand von Beispielen, welche Gestalt Jugendarbeit in der Schule konkret annehmen kann und welchen möglichen, positiven Impact diese auf die Jugendlichen haben kann.



Im zweiten Vortrag "Youthwork in estonian secondary schools" erläuterte Anne Kivimae vom "Estonian Youth Work Centre – Ministry of Education and Research" das estonische Modell, welches Jugendarbeit in der Schule per Gesetz definiert und verankert hat. Anne Kivimae präsentierte den Entwicklungsprozess und die Herausforderungen, welche sich im Laufe dieses Prozesses stellten, sowie die Früchte, die bereits in Estland davongetragen werden konnten mithilfe von diesem Modell.

Im dritten und letzten Vortrag stellten die Teammitglieder vom "Service de la Jeunesse" des MENJE die Ergebnisse der Bestandsaufnahme dar und fassten die wichtigsten Fakten und Schlussfolgerungen zusammen, so dass neben den beiden ausländischen Modellen, ebenfalls die aktuelle Lage in Luxemburg hinsichtlich der sozio-educativen Arbeit in den Schulen transparent wurde. Da es sich bei den Teilnehmern zu einem Großteil um Schulleiter und Mitglieder der SSE und SePAS handelte, die an den Befragungen teilgenommen haben, bot dieser Vortrag zudem die Gelegenheit an, diese über die Ergebnisse in Kenntnis zu setzen.

5.2. Arbeitsgruppen

Nach den Vorträgen wurden die einzelnen, dargelegten Schwerpunkte der Vorträge in fünf verschiedenen Arbeitsgruppen diskutiert und vertieft:

Arbeitsgruppe 1: **Non-formal education and youthwork in schools**

In dieser Arbeitsgruppe zeigte Anita Silva die Möglichkeiten non-formaler Bildung in der Schule auf: Der Erzieher übernimmt hierbei die Rolle eines "Designers", und Ziel ist es, eine Aktivität aus einem neuen Blickwinkel einzuführen. Dabei soll der Erzieher auch einmal etwas Neues wagen, kreativ sein und auf spielerische Art und Weise eine Aktivität ausführen. Die Teilnehmer selbst fanden schnell innovative und interaktive Ideen, wobei ihnen durch einfache Methoden bewusst wurde, wie kreativ man selbst sein kann.

Arbeitsgruppe 2: **Services socio-éducatifs**

Erzieher aus zwei verschiedenen Sekundarschulen leiteten die zweite Arbeitsgruppe und thematisierten die Möglichkeiten und Herausforderungen, die sich durch die Gründung eines „Service socio-éducatif“ ergeben. Es wurde insbesondere sichtbar, wie wichtig es ist, dass die Missionen der SSE definiert sind und den Mitgliedern von Anfang an eine klare Rolle innerhalb der Schulgemeinschaft zugeteilt wird. Zudem wurde die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der SSE und der SePAS betont, die unerlässlich ist, um qualitative Arbeit zu leisten, die den Jugendlichen als Mittelpunkt ansieht.

Arbeitsgruppe 3: **Jugendtreff**

In der Arbeitsgruppe zum Thema Jugendtreff stellten Erzieher aus zwei Schulen ihre aktuell bestehenden Jugendtreffs vor. Diese zwei unterschiedlichen Modelle dienten als Basis für die Diskussion über die Möglichkeiten und Herausforderungen eines Jugendtreffs. Die Teilnehmer kamen zur Schlussfolgerung, dass ein Infrastrukturmangel die größte Hürde für viele Schulen darstellt. Ferner wurde hervorgehoben, dass die Zusammenarbeit mit Jugendhäusern besonders wichtig sei. Die Teilnehmer vertraten die Auffassung,

dass die Einstellung der Schulleitung gegenüber dem Konzept „Jugendtreff“ sowie die Umsetzung selbst durch die Schulleitung ein wesentlicher Faktor für ein gutes Gelingen ist.

Arbeitsgruppe 4: **Schülerbeteiligung**

Die Arbeitsgruppe zum Thema Schülerbeteiligung wurde vom „Zentrum für politisch Bildung“ geleitet. Nach einer kurzen Definition des Begriffs „Schülerpartizipation“ tauschten sich die Teilnehmer anhand eines Gedankenspiels darüber aus, was sie sich als Schüler, Klassensprecher und Schülervertretung wünschen würden. Dabei hielten die Teilnehmer fest, dass der regelmäßige Austausch zwischen der Schülerschaft und dem Lehrpersonal sowie der Schulleitung besonders wichtig ist. Ferner sollten die Jugendlichen mehr Mitspracherecht bei der Raumgestaltung erhalten, aber auch bei der Gestaltung des Unterrichts sowie der Schulprogramme sei mehr Schülerpartizipation erwünscht.

Arbeitsgruppe 5: **Exchange on opportunities and challenges**

In dieser Arbeitsgruppe fand ein Austausch unter Vertretern des MENJE, Schulleitern und Anne Kivimäe als Expertin statt. Hier wurden die Möglichkeiten und Herausforderungen von Jugendarbeit in der Schule diskutiert.

Insbesondere setzten sich die Teilnehmer mit der Frage, wie Jugendarbeit in der Institution Schule seinen Platz finden kann, auseinander. Konkret wurde diesbezüglich besprochen, welche Rolle das sozio-educative Personal in der Schule selbst annimmt. Einerseits baut der Erzieher anhand von Prinzipien von Jugendarbeit und non-formaler Bildung eine bestimmte Vertrauensbasis zu den Jugendlichen auf, während die Schule andererseits einen Ort mit klaren Regeln und disziplinarischen Vorschriften darstellt, an die jedes Mitglied der Schulgemeinschaft gebunden ist. Somit erscheint den Teilnehmern wichtig zu sein, dass von Anfang an die Rollen der einzelnen Akteure klargestellt werden, ein regelmäßiger Austausch stattfindet, und der Jugendliche dabei immer im Fokus bleibt. Diesbezüglich wurde die Wichtigkeit einer „whole school approach“ unterstrichen.

Ferner diskutierten die Teilnehmer die Missionen des sozio-educativen Personals und betonten, dass das Hauptarbeitsfeld nicht darin bestehen sollte, rein „problemorientiert“ zu arbeiten und in erster Linie „case managing“ zu betreiben, sondern anhand der Prinzipien von Jugendarbeit eine bestimmte Vertrauensbasis zu den Jugendlichen aufzubauen und somit ein positives Schulklima zu schaffen.

Nach den Arbeitsgruppen versammelten sich alle Teilnehmer noch einmal und die festgehaltenen Hauptergebnisse wurden auf den Punkt gebracht.

5.3. Abschlussworte vom Minister Claude Meisch



Bildungsminister Claude Meisch stellte die Schlussfolgerungen vor und verdeutlichte die nächsten Schritte im Bereich Auf- und Ausbau der „démarche périscolaire“ und der Schülerbeteiligung. Er betonte die Chance, welche Jugendarbeit und non-formale Bildung im schulischen Kontext darstelle, da durch die Arbeitsweise des Erziehers eine andere Art von Beziehung und Kontaktaufnahme zum Jugendlichen ermöglicht wird.

Auch äußerte sich der Minister zu den Personalressourcen, die an die Schulen verteilt wurden, um diese bei der Gründung eines SSE und der Umsetzung ihrer Projekte zu unterstützen. Die Schulen, die entweder noch kein sozio-educatives Personal oder einen besonders hohen Bedarf hatten, sollen anhand dieser zusätzlichen Ressourcen die Möglichkeit erhalten, Schritt für Schritt einen SSE aufzubauen, um somit über ein qualitativ hohes außerschulisches Angebot zu verfügen. Damit verbunden wies der Bildungsminister auf die Wichtigkeit hin, dass von Anfang an die Missionen des sozio-educativen Personals klar definiert sind. Den Schulen wird diesbezüglich ein offizieller Rahmenplan für die „démarche périscolaire et participative“ noch vor Beginn des nächsten Schuljahres zukommen, welcher die Schulen beim Aufbau sowie beim Ausbau der SSE unterstützen soll.

Ferner bedankte sich Herr Meisch sowohl bei den 80 Erziehern, die bereits in den Schulen sehr wertvolle Arbeit leisten, als auch beim Netzwerk der Erzieher, welche sich vor einigen Jahren an das MENJE wandten, damit ihnen in Zukunft eine größere Sichtbarkeit zukommt und eine eigene Identität zugesprochen wird. Die Arbeit des sozio-educativen Personals in den Schulen, so der Minister, verdiene eine Wertschätzung, und durch die vorgeschriebene Gründung der SSE soll dieser Rechnung getragen werden. Die Arbeit der SePAS und der SSE ergänzen sich gegenseitig und beide „Services“ sollen einander als Stärkung dienen.

Das MENJE bedankt sich noch einmal herzlich beim Lycée Junglinster für die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, die technische Herrichtung der Räume und die kulinarische Versorgung. Ein Dankeschön gilt auch den Vortragenden, Experten, Moderatoren sowie allen Teilnehmern für die wertvollen Beiträge, die konstruktiven Diskussionen und Reflexionen, welche noch einmal die Wichtigkeit der Jugendarbeit im schulischen Kontext betonten, aber auch die Offenheit aller involvierten Akteure gegenüber neuen Wegen aufzeigten. Das Hauptziel muss im Fokus bleiben: Die Begleitung und Unterstützung junger Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsenen in einer komplexen, sich immer schneller verändernden Welt.





Ausblick

6.1. Umsetzung der Projekte und die Pilotgruppen

Wie wird es jetzt nach der Bestandsaufnahme, der Auswertung der eingereichten Projekte sowie der Verteilung benötigter Personalressourcen an die Schulen weitergehen?

In einem nächsten Schritt steht in erster Linie die Umsetzung der „démarche périscolaire et participative“ in den Schulen im Vordergrund. Das bedeutet einerseits, dass das zur Verfügung gestellte Personal eingestellt wird, die „Service socio-éducatifs“ entweder aufgebaut oder verstärkt werden, andererseits sollen die von den Schulen geplanten Projekte in die Tat umgesetzt werden. Der „**Service de la Jeunesse**“ des MENJE wird als „**Centre de Ressources**“ die Schulen bei dieser Mission unterstützen und begleiten.

Die Rolle dieses „Centre de Ressources“ besteht darin, die Schulen hinsichtlich der Umsetzung ihrer geplanten Projekte in den Bereichen „activités périscolaires“, „Jugendtreff“ und „Schülerbeteiligung“ zu begleiten. Auch im Hinblick auf den Aufbau der neuen „Services socio-éducatifs“ sowie den Ausbau bereits bestehender SSE wird das MENJE auf organisatorischer Ebene als Ansprechpartner dienen. Zudem ist geplant, dass der „Centre de Ressources“ den Schulen auch inhaltlich, in Form von Fachliteratur, pädagogischen Hilfsmitteln und Fortbildungen als Berater und Begleiter bei Bedarf zur Verfügung steht.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass ab dem Schuljahr 2018/2019 die bereits angekündigten **Pilotgruppen** gebildet werden. 18 Schulen hatten sich im Vorfeld im Rahmen des „appel à projet“ bereit erklärt, in einer Pilotgruppe mitzuwirken. Aber auch Schulen, die kein Projekt einreichten und bereits in den Bereichen „périscolaire et participation des élèves“ gewisse Erfahrungen gesammelt haben, wollen sich als „Expertenschule“ an diesen Pilotgruppen beteiligen.

Worin bestehen die Aufgaben und Missionen der Pilotgruppen?

Es werden zwei Pilotgruppen gebildet, entsprechend den Bereichen, in denen die Schulen jeweils ein Projekt einreichen konnten:

Gruppe 1: **Activités périscolaires**

Gruppe 2: **Participation des élèves**

Hierbei ist zu erwähnen, dass für den Bereich „Jugendtreff“ keine Pilotgruppe an sich gebildet wird, sondern dieser in den beiden Pilotgruppen jeweils als ein mögliches „Mittel/Werkzeug“ thematisiert wird. Sowohl im Bereich der außerschulischen Aktivitäten stellt der Jugendtreff einen möglichen Raum für die Umsetzung der geplanten Aktivitäten dar, als auch im Bereich Schülerbeteiligung kann er als Werkzeug dienen, indem er für die Schülervertretung als Versammlungsraum und als Interaktionsraum genutzt wird.

Für beide Pilotgruppen ist geplant, dass ab dem Schuljahr 2018/2019 in regelmäßigen Abständen (zweimal pro Trimester) ein Treffen stattfindet, bei dem insbesondere der Austausch zwischen den jeweiligen Schulen, die entweder ihr Projekt in die Tat umsetzen oder als Expertenschule teilnehmen, im Mittelpunkt steht. Neben den Schulen werden Mitglieder des „Service de la Jeunesse“ des MENJE, aber auch externe Partner wie das „Zentrum für politische Bildung“, Jugendhäuser, die „Conférence Nationale des Élèves du Luxembourg“ sowie Experten aus dem Bereich Jugendarbeit und non-formale Bildung mitwirken. Den Schulen soll hierbei die Möglichkeit geboten werden, bestehende sowie neue Modelle kennen zu lernen, diese auszuprobieren, zu reflektieren oder aber eigene Modelle zu hinterfragen, zu erweitern sowie neue und innovative Ideen zusammen zu finden. Da jede Schule ihr eigenes Profil mit einer jeweils spezifischen Schülerpopulation aufweist, gibt es nicht nur das „eine Modell“, wie man außerschulische Aktivitäten umsetzt, einen Jugendtreff konzipiert oder die Schülervertretung begleitet. Daher erscheint der regelmäßige Austausch zwischen den Schulen, Experten und dem „Centre de Ressources“ als besonders wichtiger Prozess bei der Umsetzung der „démarche périscolaire et participative“ und damit verbunden, der Stärkung der Jugendarbeit und der non-formalen Bildung im schulischen Kontext.

Ziel dieses Austauschs ist demnach, Konzepte gemeinsam zu entwickeln, die sowohl im Bereich „Services socio-éducatifs“, der Schülerpartizipation wie auch der Jugendarbeit im späteren Verlauf als Quelle (Praxisdokumentation, Guides, manuels pédagogiques) dienen, auf welche die Schulen jederzeit zurückgreifen können.

Nächste Schritte hinsichtlich der Umsetzung der „démarche périscolaire et participative“ in den Schulen:

- **Zwei Pilotgruppen** werden **ab dem Schuljahr 2018/2019** gebildet.
- Der „Service de la Jeunesse“ des MENJE wird als „**Centre de Ressources**“ die Schulen im Bereich „périscolaire“ und der Schülerpartizipation unterstützen und nötige Hilfsmittel zur Verfügung stellen (konzeptuelle Begleitung, Weiterbildung, Information).

6.2. Cadre de référence

Für das Schuljahr 2018/2019 wird den Schulen neben der Begleitung durch ein „Centre de Ressources“ ebenfalls ein Rahmenplan für die „démarche périscolaire et participative“, der „**Cadre de référence pour la démarche périscolaire et participative**“, zur Verfügung stehen. Dieser einheitliche Rahmenplan dient den Schulen, in Einheit mit dem „**Cadre de référence pour l'offre d'accompagnement psycho-social des élèves**“, als Hilfestellung und Werkzeug für den Bereich „démarche périscolaire et participative“. Er beinhaltet eine Darstellung der Prinzipien non-formaler Bildung und von Jugendarbeit sowie eine Beschreibung der „démarche périscolaire et participative“ und Zielsetzungen. Außerdem werden die zum außerschulischen Angebot dazugehörigen Bereiche

„activités périscolaires et le lieu de rencontre Jugendtreff“ und „participation des élèves“ erläutert und Umsetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen und dargestellt.

Aber auch die Missionen und Aufgabenbereiche der „Services socio-éducatifs“ werden definiert, was den Schulen beim Aufbau oder Ausbau der SSE behilflich sein kann. Damit verbunden werden die verschiedenen Konstellationen und Möglichkeiten aufgelistet, wie die SSE an den Schulen gegründet werden können oder bereits bestehen (SSE wird neu errichtet als eigenständiger „Service“, als Teil des SePAS, SSE besteht bereits als eigenständiger „Service“, SSE besteht bereits als Teil des SePAS).

Schließlich unterstreicht der gemeinsame Rahmenplan die Zusammenarbeit des CePAS und des MENJE, sowie der SePAS und SSE in den Schulen. Die psycho-sozio-educative und die sozio-educative Arbeit ergänzen sich gegenseitig, und zwei starke Einheiten sollen in den Sekundarschulen heranwachsen, welche beide einen gemeinsamen Mittelpunkt haben: den Jugendlichen.

Als Unterstützung für den Aufbau der „Services socio-éducatifs“ und die Umsetzung der „démarche périscolaire et participative“ steht den Sekundarschulen ein **„Cadre de référence pour la démarche périscolaire et participative dans les lycées“** zur Verfügung, welcher zusammen mit dem **„Cadre de référence pour l'offre d'accompagnement psycho-social des élèves“** eine Einheit bildet.





7.

FUßNOTEN

¹ La loi modifiée du 25 juin 2004 portant organisation des lycées et lycées techniques; Art. 3bis.

² « Art. 3ter . - La démarche des lycées

Les lycées assurent une démarche commune et cohérente, documentée dans le PDS, qui répond aux spécificités locales de la population scolaire dans les domaines suivants :

- 1° l'organisation de l'appui scolaire tel que défini à l'article 14 ;
- 2° l'encadrement des enfants ou jeunes à besoins éducatifs spécifiques ;
- 3° l'assistance psychologique et sociale des élèves telle que définie à l'article 13 ;
- 4° l'orientation des élèves, conformément à l'article 12, paragraphe 2 ;
- 5° la coopération avec les parents d'élèves ;
- 6° l'intégration des technologies de l'information et de communication ;
- 7° l'offre périscolaire.

À la rentrée scolaire, les lycées portent à la connaissance des parents et élèves leurs démarches.

Un règlement grand-ducal fixe les modalités et les finalités de l'élaboration et de la mise en oeuvre du PDS. »

³ Laut einer neueren Studie, haben 1.000 von ca. 40.000 Schülern im Laufe des Schuljahres 2014-2015 die Schule frühzeitig abgebrochen. Vgl. hierzu: Les jeunes NEET au Luxembourg, Service national de la Jeunesse, 2017

⁴ Vgl. hierzu: Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, MENJE 2016

⁵ Loi du 29 août portant sur l'enseignement secondaire

« Art. 16. Les activités périscolaires

Chaque lycée offre un encadrement périscolaire. L'encadrement périscolaire comprend des activités d'apprentissage, culturelles et sportives, et des activités visant à faire connaître à l'élève les lieux et les acteurs de la vie culturelle, politique, professionnelle et sociale du pays. Cet encadrement est assuré par le lycée dans la limite des moyens mis à sa disposition à cet effet.

La participation aux activités périscolaires est facultative. La présence et l'obligation d'assiduité de l'élève s'imposent dès lors qu'il est inscrit.

Un lycée peut organiser les activités d'encadrement périscolaire dans un horaire scolaire aménagé visant la mise en place de la journée continue, en alternant des séquences d'apprentissage scolaire et des séquences d'encadrement.

Plusieurs lycées peuvent s'associer pour organiser les activités d'encadrement périscolaire »

⁶ Loi du 29 août portant sur l'enseignement secondaire

« Art. 34. Le comité des élèves

Il est créé auprès de chaque lycée un comité des élèves. Il a pour attributions:

- de représenter les élèves auprès de la direction et « auprès du comité des parents et du comité de la conférence du lycée »²;
- d'informer les élèves sur leurs droits et leurs devoirs au sein de la communauté scolaire, notamment par l'intermédiaire des délégués de classe;
- de préparer les prises de position de ses représentants au conseil d'éducation;
- d'organiser des activités culturelles, sociales ou sportives;
- de formuler des propositions concernant la vie scolaire et le travail des élèves.

(Loi du 29 août 2017)

« Le directeur met à la disposition du comité des élèves une salle pour ses réunions et le matériel nécessaire à l'information des élèves du lycée. Il désigne un accompagnateur du comité des élèves choisi parmi le personnel du lycée. »

Le directeur se réunit avec le comité des élèves chaque fois que celui-ci en fait la demande.

Le comité des élèves délègue les représentants des élèves à la conférence nationale des élèves et au conseil d'éducation.

Les modalités d'élection, la composition et le fonctionnement du comité des élèves sont déterminés par règlement grand-ducal.

(Loi du 29 août 2017) »

⁷ Loi du 29 août portant sur l'enseignement secondaire

« Art. 28bis . - Le service socio-éducatif

Il est créé dans chaque lycée un service socio-éducatif placé sous l'autorité du directeur du lycée.

Ce service fonctionne en collaboration étroite avec le service psycho-social et d'accompagnement scolaires ou comme partie intégrante de ce service.

Les missions suivantes incombent au service :

1° développer les compétences sociales et personnelles des élèves par des projets socio-éducatifs en étroite collaboration avec les enseignants ;

2° organiser des activités de prise en charge éducative, des activités périscolaires et des études dirigées ;

3° prévenir le décrochage scolaire ;

4° prévenir la violence et les conflits ;

5° assister les élèves en difficulté.

Ces activités et interventions ont lieu en dehors des heures de classe ou lors des leçons pour lesquelles l'enseignant est absent. »

⁸ In den meisten Fällen handelte es sich bei dieser Antwort um Schulen, an denen beispielsweise nur ein Erzieher für die Aufgabenbereiche der SSE zuständig war, so dass die Schulen keinen eigenständigen SSE mit nur einer Person gegründet haben und es vorzogen, ein "größeres" SePAS-Team aufzustellen.

⁹ An dieser Stelle kann auf die Medienerziehung und die Förderung der sogenannten digital skills, welche ebenfalls im Schulentwicklungsplan verankert sind (6° l'intégration des technologies de l'information et de communication), verwiesen werden. Die Bereiche "démarche périscolaire et participative" und "l'intégration des technologies de l'information et de communication" lassen sich miteinander verbinden und können, mittels der Prinzipien non-formaler Bildung und Jugendarbeit, dazu beitragen, life skills und digital skills bei den Jugendlichen zu entwickeln und zu stärken. Vgl. hierzu der neu erschienene Bericht der EU Kommission: <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/b7fbaf6c-5e36-11e8-ab9c-01aa75ed71a1/language-en/format-PDF/source-71061992>

¹⁰ 1 ETP entspricht 40 Arbeitsstunden (Vollzeitbeschäftigung)

